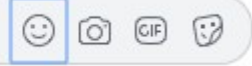


Name: _____

Thema:

CYBERMOBBING

Du nutzloses Stück Dreck! 🤢



Einleitung:

Im Internet wird beleidigt, gehetzt und gedroht. Was steckt hinter dem Hass im Internet und was kann man dagegen tun?

Information:

Der Begriff Cyber-Mobbing bezeichnet das absichtliche und über einen längeren Zeitraum anhaltende Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen oder Ausgrenzen anderer über digitale Medien (vgl. saferinternet.at).

Durch die Anonymität im Internet sinkt die Angst erwischt und bestraft zu werden. Täter müssen ihren Opfern dabei nicht in die Augen schauen, wodurch die Fähigkeit Mitleid zu empfinden sinkt. Eine deutsche Studie aus dem Jahr 2005 zeigt, dass jedes zehnte chattende Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren schon einmal zu sexuellen Handlungen aufgefordert wurde (vgl. Katzer 2014).

Formen von Cybermobbing:

- Beschimpfungen
- veränderte Fotos von Opfern
- Fake-Profilen im Namen der Opfer, auf denen Lügen verbreitet werden
- peinliche Videoaufnahmen
- Beleidigungen von schlechten Spielern in Onlinegames

Studien zum Thema Häufigkeit von Cybermobbing kommen in Deutschland wie auch in den USA zu dem Ergebnis, dass rund ein Drittel aller 10- bis 18-Jährigen mittlerweile von extremem Cybermobbing betroffen sind (vgl. Katzer 2014).

Wer sind die Cybermobber?

Der größte Teil der Cybermobber sind Jugendliche, die auch in der Schule mobben. Aggressionen und gewalttätiges Verhalten sind besonders bei Jugendlichen anzutreffen, die ein angespanntes Familienleben haben, emotional vernachlässigt werden sowie in eine aggressive

Peergroup eingebunden sind. Es sind Persönlichkeiten, die ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten eher schlecht einschätzen und sich daher inkompetent fühlen. Dennoch haben sie meist eine Gruppe hinter sich, die ihnen Rückhalt gibt und sie bei den Taten unterstützt. Neuere Studien bestätigten, dass es den Mobbern an Mitgefühl für die Opfer fehlt.

Ein weiterer Grund für Mobbingverhalten ist eine Art Abwehrreaktion. Jugendliche, die zuvor selbst gemobbt wurden, wehren sich. Das trifft auf rund ein Drittel der Cybermobber zu. Andere Motive können sein, dass die Jugendlichen dadurch Aufmerksamkeit bekommen wollen. Dazu gehört auch die Suche nach Anerkennung in ihrem Freundeskreis. Dabei ist die Anerkennung für das Ausüben von Macht und Gewalt gemeint. Über das Internet ist dies in einer ganz besonderen Form möglich, da hier das Publikum über das „Liken“ schnell Reaktionen zeigen kann. Wer richtig gemein zu anderen ist, erzeugt bei Gleichaltrigen Angst. Damit gewährleisten die Mobber für sich, in Ruhe gelassen zu werden und müssen sich danach nicht mehr selbst vor Angriffen fürchten. Auch als Mutproben eignen sich Cyberattacken. Werden in der Erziehung der Kinder Gewalt oder andere abwertenden Verhaltensweisen gelebt, ist dieses Verhalten für die Jugendlichen normal. Ein Fehlverhalten wird dabei erst gar nicht erkannt.

Risikoreiches Verhalten im Internet kann es begünstigen zum Opfer zu werden. Auch wer über seine Identität lügt, gibt damit Anreiz, dass diese Lügen für Mobbingattacken herangezogen werden. Auch das eigenen Mobbingverhalten bietet Anreiz selbst zum Opfer zu werden. Wer generell zu viel über sich preisgibt, erschafft einen Pool an Möglichkeiten für Mobbingattacken.

Folgen von Mobbing

Die Folgen von Cybermobbing sind häufig schwerwiegend und wirken lange nach. Viele schämen sich für peinliche Einträge oder Fotos. Freunde können sich abwenden, was zu einer Vereinsamung der Opfer führen kann. Viele trauen sich danach nicht mehr vor die Türe aus Angst vor Anfeindungen. Die Empfindungen sind meist von der Art des Cybermobbings abhängig. Je nach Attacke reichen die Folgen über vorübergehende Traurigkeit, Angst und Wut bis hin zu einer dauerhaften Traumatisierung. Im schlimmsten Fall führen solche Attacken sogar zum Selbstmord. Erwachsene, die in ihrer Schulzeit gemobbt wurden, haben oft ein geringeres Selbstwertgefühl als jene, die nicht gemobbt wurden. Sie haben häufig Schwierigkeiten sich auf neue Menschen in ihrem Leben einzulassen.

Wie gehen Opfer mit dem Mobbing um?

Sind die Mobbingtäter unbekannt, entwickeln die Mobbingopfer ein allgemeines Misstrauen gegenüber jedem in ihrem Umfeld. Dazu gehören auch Freunde. Davon abgesehen empfinden die Opfer Scham aufgrund der Vorfälle und meiden auch deshalb das Gespräch mit Freunden.

Generell vertrauen sich Mobbingopfer eher selten ihrem näheren Umfeld an. Die Opfer versuchen oft, dies zu verdrängen und sich nichts anmerken zu lassen. Sie haben Angst, dass das Mobbing durch das Sprechen darüber mit anderen noch schlimmer wird oder sie negative Konsequenzen zu fürchten haben. Beim Gespräch mit den Eltern fürchten sie Verbote, die sie vor Attacken schützen sollen. Eher sprechen Jugendlichen mit Fremden aus dem Internet, die Ähnliches erlebt haben. In Krisensituationen ist auf jeden Fall das Reden mit anderen wichtig und wirksam.

Jungen Menschen haben noch keine ausgereiften Strategien entwickelt, wie sie mit unangenehmen Situationen umgehen. Ihnen fehlt es an Erfahrungen. Nach außen hin verändern sich Mobbingopfer jedoch. Während sich die einen zurückziehen, werden andere aggressiv.

Wie gut Mobbingopfer mit der Situation umgehen, hängt mit ihren Bewältigungsstrategien zusammen, die sie bislang erlernt haben, sowie mit ihrem sozialen Netzwerk. Echte Freunde sowie Bezugspersonen aus der Familie können helfen. Die gewählte Bewältigungsstrategie ist neben dem Alter auch vom Geschlecht abhängig. Jungen sind meist so erzogen, dass sie ihre Gefühle nicht zeigen.

Wer aber tatsächlich helfen kann, sind sogenannte Bystander, also Menschen, die den Opfern beistehen und diese auch aktiv verteidigen. Leider schätzen Mitschüler und Freunde ihren Einfluss auf die Situation falsch ein und glauben nicht helfen zu können. Tatsächlich haben sie eine große Wirkung. Die Täter merken, dass sie durch ihr Verhalten keine Bewunderung und Anerkennung erfahren. Oft haben allerdings Bystander selbst Angst zum Opfer zu werden.

Mobbingopfer mit einem ausgeprägten Selbstwertgefühl und einem starken Freundeskreis, die keinen großen Wert auf die Meinung anderer legen, stehen Attacken gelassener entgegen, also solche ohne diese Persönlichkeitsmerkmale.

Mobbingopfer wollen Hilfe haben! Das zeigen dramatische Fälle, die es in die Medien geschafft haben. Auch Umfragen zeigen, dass 80% der Cybermobbingopfer vor allem wollen, dass ihnen engere Freunde Trost spenden und sie aktiv im Kampf gegen die Täter unterstützen. Sie wollen auch mehr Hilfe von Eltern, Lehrern und die Thematisierung im Schulunterricht (vgl. Katzer 2014).

vgl. KATZER Catarina (2014): Cybermobbing – Wenn das Internet zur Waffe wird“, Heidelberg
vgl. <https://www.saferinternet.at/faq/cyber-mobbing-was-ist-das/>, abgerufen am 01.06.2019

Arbeitsblatt

CYBERMOBBING

Beantworte folgende Fragen zu dem Text aus der Einleitung in einem Textverarbeitungsprogramm!

1. Warum sinkt die Fähigkeit zu Mitgefühl im Netz?
2. Welche Formen von Cybermobbing gibt es? Zähle sie auf.
3. Wieviel Prozent der deutschen Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren waren schon von Cybermobbing betroffen?
4. Wer sind die Cybermobber? Liste Merkmale auf.
5. Mit welchen Handlungen erhöht man die Wahrscheinlichkeit selbst zum Mobbingopfer zu werden?
6. Was können die Folgen von Mobbing sein? Liste sie auf.
7. Warum vertrauen sich Mobbingopfer nur ungern ihrem näheren Umfeld an?
8. Wer kann den Mobbingopfern tatsächlich helfen?

WEITERE INFOS ZUM THEMA:

<p>INTERNETLINK Click here!</p> 		<p>PRO7 GALILEO – KANN MAN SICH GEGEN CYPERMOBBING WEHREN?</p> <p>https://www.prosieben.at/tv/galileo/videos/2018331-wtf-experiment-kann-man-sich-gegen-cybermobbing-wehren-clip</p>
<p>INTERNETLINK Click here!</p> 		<p>SAFERINTERNET.AT – Informationsportal:</p> <p>https://www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing/</p>